

Mathematische Kreativität ausleben

Überschulische Arbeitsgemeinschaft an der Universität – Osthusenrich-Stiftung fördert

Bielefeld (sas). Konzentriert sind Daniel und Julian bei der Sache und füllen Felder mit Zahlen. Knifflig, diese Aufgabe. Und toll. Im Mathematikunterricht gibt es solche Aufgaben nicht. »Leider«, sagen die beiden Zehnjährigen.

Sie finden ihre Herausforderung in einer außerschulischen Mathe-Arbeitsgemeinschaft (Ag). Einmal monatlich treffen sie sich samstags mit 53 anderen Schülern der Jahrgänge fünf bis zwölf in der Universität, um vier Stunden in drei Gruppen – gestaffelt nach Alter – zu rechnen, zu knobeln und sich den Kopf über Matheaufgaben zu zerbrechen. Und sie sind hellauf begeistert.

»Es gibt an jeder Schule Schüler, die mehr Mathe wollen, als der normale Unterricht ermöglicht«, sagt Helmut Meier. Als Geschäftsführer des Landesverbandes Mathematikwettbewerbe NRW hatte er die Idee, die Ag »Mathe+« zu gründen. Finanziell ermöglicht wird sie durch die Familie-Osthusenrich-Stiftung in Gütersloh. Diese fördert sowohl schwächere Kinder als auch besondere Begabungen. »Wir brauchen Spitzenleute und können uns nicht erlauben, sie nicht zu unterstützen«, sagt Vorstandsmitglied Dr. Ulrich Hüttemann. Zwar seien verkorkste Schulkarrieren Hochbegabter heu-

te fast Vergangenheit, weil ihre Unterforderung zumeist rechtzeitig erkannt werde, sagt Meier. Gleichwohl, ist Hüttemann überzeugt, werde für diese Kinder und Jugendlichen zu wenig getan.

Mit 30 bis 40 Anmeldungen zur neuen Mathe-Ag hatte Meier gerechnet, 125 waren es dann aber. »Wir waren überrascht«, gesteht Meier. 55 Jugendliche konnten angenommen werden, »sonst wären die Gruppen wieder zu groß gewesen.« Unterrichtet werden sie von engagierten Mathelehrern, Wissenschaftlern und Masterstu-

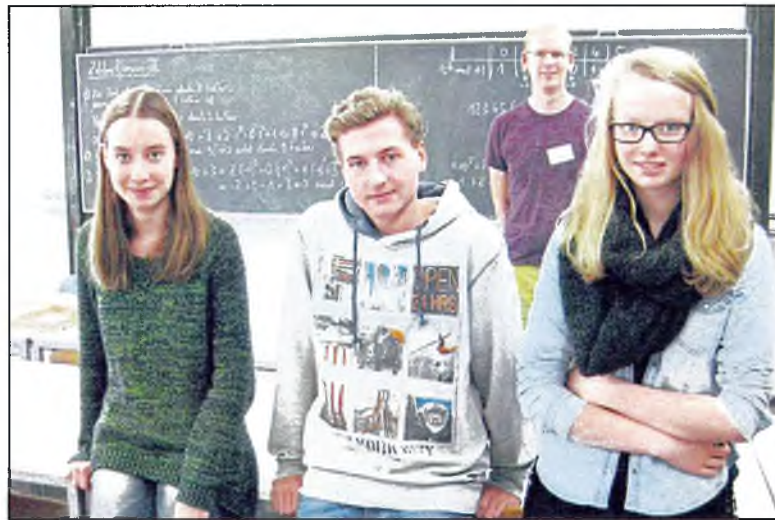
denten der Universität. Mittlerweile ist das Team derer, die für eine Aufwandsentschädigung den Samstag opfern, mit 18 »Mann« so groß, dass jeder nur einmal im Halbjahr an der Reihe ist. Und weil noch einige hinzukommen, kann im Januar 2014 eine vierte Mathe-Gruppe an den Start gehen.

»Wir trainieren hier nicht für die Schule und lernen auch nicht vor; dann würden sich die Kinder in ein oder zwei Jahren wieder langweilen und nichts wäre gewonnen«, sagt Inga Pörschke-Watt, Mathelehrerin am Helmholtz-Gymnasi-

um und eine der Koordinatoren. Es werden vielmehr Extrathemen besprochen, für die aber ein gewisses Wissen Voraussetzung ist. »Die Schüler wollen sich in ein Problem verbeißen und ihre mathematische Kreativität ausleben«, sagt Helmut Meier. Er rechnet damit, dass der eine oder andere vielleicht aus Zeitgründen mal abspringen wird. Ansonsten aber gilt: Wer einmal dabei ist und dabei bleiben will, darf das. In frühestens einem Jahr, so Meier, werde man wieder an den Schulen um Neuzugänge werben. Tests gibt es nicht: »Wir unterstellen bei Interesse eine Begabung.«

Die haben auch Julian, der eigens aus Schlangen kommt, und Daniel aus Werther. Sie befassen sich auch in ihrer Freizeit gerne mit Zahlen. »Meine Klassenkameraden verstehen das manchmal nicht. 'Freiwillig?' fragen die«, erzählt Julian. Eigentlich merkwürdig, findet Helmut Meier: Wenn ein Kind jeden Tag zwei Stunden Kaviertspiele, sei das nachvollziehbar. Gerne zu rechnen – das gelte als unverständlich.

Nicht allerdings bei Nils, Sarah, Paula und Corinna, die in die neunte beziehungsweise zehnte Klasse gehen und sich am Samstag unter Anleitung von Dr. Philipp Lampe mit Zahlentheorie II befassen haben. Nils und Corinna können sich auch vorstellen, Mathematik zu studieren. Angst vor Klausuren – das ist für sie kein Thema.



Corinna, Nils und Sarah (von links) betreiben jeden Samstagvormittag vier Stunden lang Mathematik – freiwillig. Einer ihrer Dozenten ist (im Hintergrund) Dr. Philipp Lampe, Mathematiker an der Universität in Bielefeld.
Foto: Sabine Schulze